

Carinthia.

Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung.

Herausgegeben vom

naturhistorischen Landesmuseum und Geschichtsvereine in Kärnten.

N^o 1.

achtzigster Jahrgang.

1890.

Das Witterungsjahr 1889 in Klagenfurt.

Vortrag, gehalten vom kais. Bergrath Ferd. Seeland am 3. Jänner 1890 im naturhistorischen Landesmuseum zu Klagenfurt.

Das Witterungsjahr 1889 in Klagenfurt war im Beginne freundlich, im Verlaufe unfreundlich und naß, am Schlusse dagegen wieder gut.

Der Winter war kalt und schneearm. Der mittlere Luftdruck 724.05 mm war hoch und überragte das Mittel um 0.48 mm; besonders hoch waren die Barometerstände des December und Jänner, dagegen der Februar das Luftdruckmittel 716.50 mm um 6.13 mm unter dem Normale hatte.

Den höchsten Stand von 739.7 mm erreichte der Luftdruck am 14. December und den tiefsten 704.3 mm am 9. Februar.

Die mittlere Winterwärme war -4.72°C ., d. i. um 0.44°C . tiefer, als normal. Recht kalt war der Februar, da sein Monatsmittel 2.08°C . Wärmeabgang zeigt; etwas über dem Normale bewegt sich aber December und Jänner. Die höchste Wärme 6.4°C . hat der 2. Februar, dagegen die größte Kälte von -19.6°C . der 25. Jänner. In der Nacht vom 9. auf den 10. Jänner froh der mittlere Theil des Wörthersees und am 25. der ganze übrige See zu. Der mittlere Dampfdruck betrug 3.0 mm und die relative Feuchtigkeit 87.3%. Der Nordostwind war der herrschende und die mittlere Bewölkung war 6.0.

Der Winter war sehr arm an Niederschlägen, denn der summarische Niederschlag von 76.7 mm hatte gegen das Normale einen Abgang von 52.2 mm. Am meisten wurde am 2. December mit 17.6 mm in 24 Stunden gemessen.

Die Höhe des frisch gefallenen Schnees war nur 0.684 m. Der Grundwasserstand war im beständigen Sinken und hatte im Mittel die Seehöhe von 437.398 m, d. i. 0.421 m unter normal. Der tiefste Stand 436.936 m wurde am 28. Februar erreicht. Die Grundwasser-Depression betrug also während des Winters vom höchsten Stande 437.984 m am 1. December an 1.048 m. Der Börtnerseespiegel hatte im Mittel die Pegelhöhe von 441.164 m und war vom höchsten Stande des 1. December 441.269 m bis zum tiefsten 441.137 m am 28. Februar um 0.132 m gesunken.

Die Sonne zeigte ihr Bild in den trüben Wintermonaten nur durch 224.4 Stunden, und Klagenfurt hatte 26.9% Sonnenschein mit 1.9 Intensität. Von den 90 Wintertagen waren 34% heiter, 16% halbheiter und 50% trüb. 22 Tage hatten Niederschlag, davon 19 Tage Schnee.

Uebrigens gab es keinen Hagel, kein Gewitter und keinen Sturm. In der Luft war 5.4 Ozon, d. i. um 3.1 zu wenig.

Am 27. Jänner um 10 h 49' Abends wurde ein heftiger Erdstoß von zwei Secunden Dauer in der Richtung von Nordost gegen Südwest wahrgenommen.

Am 10. Jänner rückten Schaaren von Schneemeisen in unserer Stadt an und am 27. Februar hörte man bereits wieder den ersten Finkenschlag. Am 6. December um 1 h 10' Nachmittags wurde im Rosenthal ein Erdbeben von zwei Secunden Dauer in der Richtung SW—NE beobachtet. Dr. Tschauko in Unterbergen berichtet über ein Bodenzittern, das so heftig war, daß das Uhrpendel an die Rückwand des Uhrkastens schlug.

Der Frühling war ziemlich trocken, freundlich und warm. Das Luftdruckmittel 719.23 mm stand tief, und zwar um 1.34 mm unter dem normalen. Der höchste Barometerstand zeigte 731.3 mm am 24. März und der tiefste 706.3 mm am 21. März und 9. April.

Die Frühlingswärme 8.66° C. war hoch und überragte die normale um 0.58° C. Die höchste Wärme hatte der 31. Mai mit 25.6° C. und die größte Kälte —11.7° C. fällt auf den 7. März. Das entspricht einem Wärmeschwanken von 36.3° C.

Die Eismänner gingen im heurigen Mai ganz spurlos vorüber, es gab gar keinen Nachfrost. Der Mai hatte überhaupt eine Mittelwärme, welche das Normale um nicht weniger, als 2.4°C . überragte; er war ein Wonnemonat im wahren Sinne des Wortes und bedingte die guten landwirthschaftlichen Erfolge dieses Jahres. Am 4. April wurde der Würthersee theilweise und am 5. April ganz eisfrei, war also 85 Tage geschlossen. Am 30. April betrug die Wärme des Seewassers bereits 14°C .

Der Dampfdruck betrug 6.3 mm und die relative Feuchtigkeit 71.4% der Sättigung und war um 2.3% unter der normalen. Besonders trocken war die Aprilluft, denn sie hatte 7.6% weniger, als normal.

Die Bewölkung war 5.5 und der herrschende Wind blies aus Nordost. Der summarische Niederschlag 179.9 mm war um 28.8 mm zu gering, und am größten war in 24 Stunden der Niederschlag des 26. April, wo 41.6 mm Wasser gemessen wurde.

Das Klagenfurter Grundwasser hatte nur 437.220 m Seehöhe, war also im Mittel noch um 0.160 m tiefer, als im Winter und um 0.583 m unter dem Frühlingssnormale überhaupt.

Der Spiegel des Würthersees hatte die Pegelhöhe von 441.310 m . Am tiefsten stand er in den ersten Märztagen (441.137 m) und am höchsten (441.387) in den letzten Tagen des April und 1. Mai, von wo ab der Spiegel bis gegen das Monatsende fiel.

Von den 92 Frühlingstagen waren 28% heiter, 33% halbeiter und 39% trüb. Nur 32 Tage hatten Niederschlag, davon zehn Tage Schnee, aber keinen Hagel, fünf Gewitter und sieben Stürme. Die Sonne schien durch 487.6 Stunden, die Dauer des Sonnenscheines betrug also 38.5% mit 2.3 Intensität. Die Höhe des frischgefallenen Schnees betrug 0.087 m . Am 4. Mai hatten wir das erste Gewitter aus Südost und schwachen Regen. Am 12. Mai war das Seewasser bereits auf die Temperatur von 16.9°C . gestiegen. Unsere Osterfeiertage waren in diesem Jahre herrlicher, als jemals. Am 26. April senkte sich aber die Schneelinie nochmals auf 600 m Seehöhe herab.

Der Sommer dieses Jahres verlief zu Anfang schön und warm, wurde aber unfreundlich und regnerisch gegen das Ende hin.

Der Luftdruck 722.52 mm stand 0.30 mm über normal. Den höchsten Luftdruck 730.9 mm lesen wir am 29. August und den tiefsten 713.5 mm am 26. Juli. Die mittlere Sommerwärme 18.50°C . war

um $0^{\circ}34'$ C. über der normalen, weil eben der Juni sehr warm war. In den Extremen sehen wir die Wärme am 12. Juli bis auf $32^{\circ}6'$ C. steigen. Dagegen wieder am 28. August eine Depression bis auf $8^{\circ}8'$ C. eintrat.

Der Luftdruck hatte 33 *m* Pressung und die relative Luftfeuchtigkeit betrug 82.7% , d. i. um 10% zu viel. Bei 48 Bewölkung war Nordwestwind herrschend. Der diesjährige Sommer zeigt 38% heitere, 27% halbheitere und 35% trübe Tage. 41 Tage von den 92 Sommertagen, d. i. 45% , hatten Niederschlag, aber keinen Schnee, keinen Hagel, dagegen ein Sturm- und 24 Gewittertage. Die Summe des Niederschlages beziffert sich mit 421.3 mm , d. i. um 61.0 mehr, als normal. Besonders naß war der August, welchem der Juli als naß und dann erst der Juni als trocken nahestand. Die Dauer des Sonnenscheines war 685.1 Stunden, d. i. 49.0% . Der Stand des Grundwassers von 473.233 m Seehöhe war um 0.558 m unter dem Normale, da der Spiegel vom Juni zum Juli noch stetig sank, um dann im August wieder zu steigen. Der Dampgehalt der Luft war Morgens 6.6 , Abends 4.7 , d. i. im Mittel 5.6 , was 1.1 Abgang gegen den normalen hat.

Die magnetische Declination des Sommers war im Mittel $10^{\circ}6'8''$. Am 28. Juni und 14. August waren die Berge mit Neuschnee bedeckt, und muß der heurige Sommer überhaupt für die Touristik als ungünstig bezeichnet werden, wenn er auch dem Landwirth eben nicht feindlich war.

Der Herbst 1889 in Klagenfurt war im September, October recht naß und unfreundlich, im November freundlich. Der Luftdruck 724.74 mm war zwar hoch und überragte den normalen um 2.30 mm , insbesondere zeichnete sich der November durch sehr hohen Luftdruck (729.88 mm) aus. In diesen Monat fällt auch der höchste Luftdruck des Herbstes, der in dieser Jahreszeit selten vorkommt, nämlich 741.7 mm am 21. Der tiefste Luftdruck 712.2 mm ist am 29. September und 28. November verzeichnet.

Die Herbstwärme 7.83° C. bleibt um 0.38° C. unter der normalen; besonders kalt war der September, dagegen warm der October in Folge der anhaltend herrschenden Sciroccoluft. Der September hatte von der Mitte bis gegen das Ende hin einige Frosttage, welche in niedrigen Lagen den Heiden verdarben. Die höchste Temperatur

22.8° C. fällt auf den 3. September, die tiefste —5.5° C. auf den 30. November.

Der Dampfdruck betrug 7.0 mm und die relative Feuchtigkeit 81.4% der Sättigung; die Bewölkung war 6.6. Während im October der Wind vornemlich aus Südwest blies, war im September und November der Nordost herrschend.

Der summarische Niederschlag 408.5 mm überragte das Herbstnormale um 122.6 mm. Seit dem Anfange unserer meteorologischen Aufzeichnungen, also seit 1813, gab es nur neunmal einen nasser Herbst. Das absolute Maximum des Herbstniederschlages 620.2 mm sehen wir im Jahre 1878; dann der Reihe nach:

1851	514.1 mm
1820	500.8 mm
1885	470.0 mm
1852	453.7 mm
1882	443.8 mm
1850	440.4 mm
1872	424.9 mm
1848	424.6 mm
1889	408.5 mm

Für den Monat October, dessen Normale 103.5 mm ist, erwuchs eine Ueberschreitung von 124.0 mm und es existiren seit der ganzen Beobachtungsära nur zwei Jahre, welche einen nasser October hatten, nämlich im Jahre 1850 305.6 mm

und im Jahre 1848 233.6 mm,

dann kommt schon der October 1889 mit 227.5 mm. Der größte Niederschlag in 24 Stunden beträgt 44.6 mm am 30. September. Bei 54 trüben Tagen gab es nur 22 heitere und 15 halbheitere; wir hatten also 59% trübe 24% heitere und 17% halbheitere Tage. Ebenso gab es bei den 98 Herbsttagen 43 Tage mit Niederschlag überhaupt, davon 4 mit Schnee, 1 mit Hagel, 3 Gewitter- und 2 Sturmtage. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß es in Kärnten allenthalben wieder große Wassernoth gab.

Wenn wir die meteorologischen Berichte unserer Stationen einsehen, so gewinnen wir folgendes Bild:

Es regnete im Monate October

in Raibl	1009 mm, Maximum in 24 h 173 mm
„ Cornat	805 mm, „ „ 24 h 106 mm

in Weißbriach	495 mm,	Maximum in	24 h	58 mm
„ Möllbrücken	494 mm,	„ „	24 h	69 mm
„ Oberdrauburg	462 mm,	„ „	24 h	75 mm
„ Greifenburg	409 mm,	„ „	24 h	48 mm
„ Bleiberg	364 mm,	„ „	24 h	56 mm
„ St. Peter im Ratschthale .	333 mm,	„ „	24 h	61 mm
„ Villach Stadt	316 mm,	„ „	24 h	49 mm
„ Lienz	304 mm,	„ „	24 h	64 mm
„ Maltein	291 mm,	„ „	24 h	58 mm
„ Kappel an der Drau . . .	291 mm,	„ „	24 h	43 mm
„ Paternion	276 mm,	„ „	24 h	42 mm
„ Eisenkappel	276 mm,	„ „	24 h	64 mm
„ Sirnitz	260 mm,	„ „	24 h	31 mm
„ Radweg	248 mm,	„ „	24 h	31 mm
„ Saager	243 mm,	„ „	24 h	39 mm
„ Klagenfurt	227 mm,	„ „	24 h	33 mm
„ Viescha	212 mm,	„ „	24 h	42 mm
„ Reichenau	209 mm,	„ „	24 h	42 mm
„ St. Georgen am Längsee .	202 mm,	„ „	24 h	33 mm
„ Obir	173 mm,	„ „	24 h	22 mm
„ Unterdrauburg	165 mm,	„ „	24 h	25 mm
„ Guttaring	151 mm,	„ „	24 h	24 mm
„ Theißenegg	145 mm,	„ „	24 h	27 mm
„ Knappenberg	143 mm,	„ „	24 h	24 mm
„ St. Leonhard	141 mm,	„ „	24 h	22 mm
„ Hüttenberg	137 mm,	„ „	24 h	21 mm
„ Gmünd	67 mm,	„ „	24 h	10 mm
„ Heiligenblut	42 mm,	„ „	24 h	4 mm

Wir sehen hier die colossalen Niederschläge im Kanalthale, oberen Gail- und Vesachthale, dann im oberen Drauthale über Greifenburg, Möllbrücken und Maltein gegen den Ratschberg in der Antogelgruppe ziehend; ebenso gegen Osten dem Laufe der Drau folgend. Dagegen ist das Gebiet der Sau- und Koralpe, die Gegend von Hüttenberg, Gmünd und Heiligenblut mit relativ sehr wenig Regen bedacht. Besonders wenig (67 und 42 mm) entfallen auf die zwei letztgenannten Orte.

Die Hauptursache der Wassernoth im October dieses Jahres war jedoch nicht so sehr im reichlichen Niederschlag, als vielmehr darin gelegen, daß jener Neuschnee, welcher sich in der zweiten

Septemberhälfte, insbesondere am 29. und 30. September auf den Bergen ansammelte, durch den am 10., 11. und 12. October plötzlich einbrechenden heftigen Sauf (Föhn) zum Schmelzen gebracht wurde.

Im Luftocean gab es am 12. October fünf Depressionen, welche gleichzeitig über Nordwest-Europa standen; davon war die uns nächste in Oberitalien, welche uns große Wärme und Südstürme brachte. In Osten (Rußland) herrschte hoher Barometerstand, trockenes und heiteres Wetter. Während die warmen Südwinde Schnee und Eis unserer Berge zum Schmelzen brachten, wurde der in den segelnden Wolken enthaltene Wasserdampf zu reichlichem Regen condensirt, wie dies zum Beispiel am 11. in Raibl ganz außerordentlich eintrat. Raibl hatte im October-Monate überhaupt 1009 mm Niederschlag und am 11. in 24 Stunden 173 mm gemessen. In Cornat wurden im Octobermonate 805 mm und speciell am 11. in 24 Stunden 106 mm Regen gemessen. Man muß einen derartigen Regen in unserer Gegend eine Sintflut nennen.

In Klagenfurt stand am 10. October die Mittelwärme um 5.4° C., am 11. gar um 8.8° C. und am 12. um 6.2° C. über der normalen. Die Morgenwärme des 11. October 17.2° C. hob sich bis 2 Uhr auf 20.7° C., um Abends wieder auf 17.4° C. zu sinken. Dabei hatte die Luft nur 65% relative Feuchtigkeit. Der echte Föhn überwehte also am 10., 11. und 12. October unsere Bergeshöhen und senkte sich als heißer und trockener Sciroccalturm über unser Alpenland, der nicht nur den ganzen Neuschnee, sondern sogar das Eis unserer Gletscher in den hohen Tauern durchweichte und momentan zum Fließen brachte. Dieser Sciroccalturm brach zuerst in Oberkärnten, und zwar ziemlich gleichzeitig in Raibl, Cornat, Möllbrücken, St. Peter im Ratschthale, Heiligenblut, Maltein, Gmünd, Greifenburg, Oberdrauburg, Lienz, Waidegg, Weißbriach, Bleiberg, Bad Villach, Stadt Villach und in den drei Höhenstationen Unterkärntens: Obir, Knappenberg und Theißenegg los.

Erst später verzeichnen die meteorologischen Stationen Unterkärntens: Klagenfurt, Kappel an der Drau, Unterdrauburg, Liescha, Vellach, Eisenkappel, Stelzing, St. Leonhard, Hüttenberg, Guttaring, St. Georgen am Längsee, Pörschach, Radweg, Reichenau und Paternion gleichzeitig am 10., 11. und 12. October die heiße Föhnluft.

Die Schmelzwasser brachen daher massenhaft los und überstiegen das Rinnjal der Berg- und Wildbäche, welche die Wassermassen nicht

fassen konnten und führten Glacial- und anderen deponirten Schutthalwärts.

Die Drau und Gail konnten die Wassermassen mit Schlamm und Schutt nicht fassen und abführen. So stiegen sie plötzlich zu einer gar bedrohlichen Höhe, übersluteten wie in den Jahren 1851, 1882 und 1885 die Culturgründe und richteten an diesen sowohl, wie an den verschiedenen Leitwerken und Brücken bedeutenden Schaden an.

Um das Hochgehen der Flüsse zu kennzeichnen, werden nachstehend die Pegelstände aufgeführt, wie sie zwischen dem 10. und 16. October an der Drau, an der Gail und mehreren Nebenflüssen beobachtet wurden und mir durch die Güte der hohen Landschaft und der k. k. Regierung mitgetheilt sind:

	October						
	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
	Pegelhöhe in Meter						
Oberdrauburg	0.40	—	3.27	2.32	1.97	1.56	1.22
Dellach	0.90	2.30	2.98	2.68	1.97	1.43	1.32
Mauthbrücke	0.82	2.50	3.02	3.48	2.90	2.00	1.65
Schwaigerbrücke	1.87	2.68	3.40	3.75	2.50	1.80	1.55
Sachsenburg	0.75	2.10	2.40	3.40	2.50	1.70	1.40
Feistritz (Paternion)	1.43	2.74	3.65	4.00	3.15	2.51	2.26
Villach	1.02	1.95	3.08	4.60	3.58	2.60	2.12
Wernberg	1.81	3.05	4.05	5.25	4.56	3.25	2.40
Föderlach	0.95	2.80	4.10	5.00	—	—	—
Kofegg	1.35	3.08	3.90	5.80	4.80	3.50	2.80
Feistritz (Rosenthal)	1.20	2.45	3.00	3.30	3.00	2.50	1.50
Hollenburg	0.80	1.50	2.50	3.40	2.60	2.20	1.70
Annabrücke	1.30	2.50	3.50	5.00	4.30	3.40	2.50
Steinerbrücke	0.70	1.40	2.30	3.26	2.85	2.10	1.82
Bölkermarkt	1.25	1.90	3.15	5.40	4.30	3.10	2.30
Lavamünd	0.70	1.09	3.10	4.00	5.00	4.60	4.40
Unterdrauburg	1.84	1.98	4.19	5.50	6.78	4.70	3.58
Glanfluß:							
St. Donat	0.84	0.34	0.30	0.30	0.60	0.60	0.50
St. Peter (Klagenfurt)	0.46	0.44	0.44	0.48	0.54	0.58	0.62
Gurkfluß:							
Christofbrücke	0.58	0.56	0.56	0.58	1.40	1.20	0.90
Möbbling	0.23	0.32	0.40	0.54	0.60	0.82	1.22

	October						
	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
	Pegelhöhe in Meter						
Lavantfluß:							
Wolfsberg	0·34	0·34	0·40	0·38	0·38	0·38	0·36
A n d e r G a i l :							
Mauthen	—	—	1·70	—	—	—	—
Kirchbach	0·90	1·90	2·80	1·90	1·58	1·30	0·95
Rattendorf	—	—	2·30	—	—	—	—
Möderndorf	0·88	2·90	3·30	2·10	1·23	0·85	0·70
Borberberg	0·66	2·80	3·70	2·80	1·68	1·30	0·94
Nötsch	0·86	2·30	3·30	3·21	3·20	1·68	1·34
Föderau	0·92	1·62	2·42	2·64	2·12	1·62	1·12
Maria Gail	1·40	2·10	2·90	3·76	2·30	2·00	1·70

Die Wasserstände der Möll und Lieser waren folgende:

	O c t o b e r									
	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
	M e t e r									
Möll	0·88	0·70	0·60	1·62	1·76	2·06	1·72	1·30	0·98	0·76
Lieser	0·2	0·1	0·16	0·26	1·54	2·32	2·10	1·40	1·70	0·96

Aus dem Dargestellten ist eine gewisse Ähnlichkeit der diesjährigen Wassernoth mit jener von den Jahren 1882 und 1885 nicht zu erkennen, wenigstens die Ursachen sind genau dieselben; nur ist der große Unterschied, daß die Wasserkatastrophe vom Jahre 1882 der Zeit nach eine ausgedehntere war, während diesmal nur der 12., 13. und 14. October eine eigentliche Gefahr brachten.

Das Klagenfurter Grundwasser hat sich im Herbst bis zur mittleren Seehöhe von 437·999 m gehoben, so daß der Spiegel am Jahreschlusse um 0·189 m über dem Normalstande anlangte. Vom 1. September bis 31. October stieg das Grundwasser um 1·076 m und am 7. November wurde der absolut höchste Grundwasserstand dieses Jahres 438·811 m erreicht, was einem summarischen Steigen in Jahresfrist von 1·955 m entspricht. Das tief gesunkene Grundwasser hob sich daher wieder aus einem unterirdischen Verstecke bis in's Niveau unseres Stadtgrabens und unserer Materialgruben. Ganz gleich ging es mit

dem Spiegel des Wörthersees. Derselbe hob sich von 441·347 *m* des Monates September bis auf 441·577 *m* im October und auf 441·720 *m* im November, während in den Extremen vom tiefsten Seespiegelfstande 441·269 *m* am 29. September bis zum höchsten 441·914 *m* am 5. November eine Differenz von 0·645 *m* besteht, also nahe die Hälfte der Grundwasser-Variation. Die Wasserzungen erstreckten sich daher über das Ostufer des Wörthersees hinaus und Waidmannsdorf lag wieder im Wasser.

Die Sonne zeigte während des Herbstes nur durch 257·2 Stunden ihr Bild und Klagenfurt hatte nur 25·2% Sonnenschein mit 2·2 Intensität. Das traurigste Bild bot der November mit 54 Stunden, d. i. 19·6% Sonnenschein. Wochenlang lag unser Thalkessel im dicken Nebel und Kältefee begraben, während in kaum 100 *m* höheren Lagen der reinste Sonnenschein und blauer Himmel mit angenehmer Herbstwärme das Herz des Bergbewohners erfreute.

Am 26. November fiel der erste Schnee in einer Höhe von 306 *mm*.

Die magnetische Declination betrug im Herbstmittel $10^{\circ} 48'$.

So ist denn wieder ein Jahr abgelaufen, welches das 77. seit dem Beginne der meteorologischen Aufzeichnungen in Klagenfurt ist.

Der Luftdruck 722·63 *mm* überragte im Jahresmittel den normalen um 0·52 *mm*. Die Jahreswärme 7·57° C. war ebenfalls ein wenig über der normalen. Die Luftfeuchtigkeit 80·7% überragte die normale um 0·4%. Der Niederschlag 1086·4 *mm* hat den normalen um 102·6 *mm* überstiegen. Von den 365 Tagen des Jahres waren 31% heiter, 23% halbheiter und 46% trüb. Das Grundwasser 437·462 *m* im Jahresmittel stand noch um 0·357 *m* unter normal, weil in der ersten Jahreshälfte sehr tiefer Grundwasserstand herrschte. Wegen des schneearmen Winters wirkte selbst die Schneeschmelze im Frühlinge wenig. Der absolut tiefste Grundwasserstand war 436·856 *m* am 11. März und der höchste 438·811 *m* am 7. November, was einem Spiegelschwanken von 1·955 *m* entspricht.

Im f. u. f. Truppenspitale hatte der mittlere Grundwasserstand 439·379 *m* Seehöhe, d. i. um 0·012 *m* über normal. Der absolut tiefste Stand 438·550 *m* war hier am 12. März und der absolut höchste 442·210 *m* am 6. November, was einem Spiegelschwanken von 3·660 *m* entspricht. Die diesjährige Grundwasserbewegung lehrt uns, daß die Schwankung des Glanthalgrundwassers, in welchem der Truppenspitalbrunnen liegt, fast doppelt so groß, als jene des Grundwassers im Klagenfurter Hauptbecken sind.

Der Pegel des Wörthersees zeigte im Jahresmittel 441·320 *m* Seeshöhe, d. i. um 0·028 *m* weniger, als das bisherige Mittel von drei Jahren. Sein tiefster Stand 441·137 *m* fällt auf die Zeit vom 1. bis 12. März und der höchste 441·914 *m* auf den 3., 4. und 5. November (bei dem Pegelnullpunkte 439·188 *m*). Die Sonne zeigte während des ganzen Jahres nur durch 1652·3 Stunden ihr Bild, d. i. mit der Tageslänge verglichen 34·9% Sonnenscheindauer, während sie im Vorjahre 1828·5 Stunden, d. i. 38·7%, betrug. Auch die Intensität des Sonnenscheines 2·2 hatte gegen 2·4 des Vorjahres einen Abgang von 0·2.

Die fehlenden 176·2 Stunden Sonnenschein beeinflussten die Vegetation nachtheilig, insbesondere das Reifen der Herbstfrucht, des Klee samens u. s. w.

Die summarische Höhe frischgefallenen Schnees betrug im abgelaufenen Jahre nur 1·077 *m* oder 138·5 *mm* Wasser (gegen 152·4 *mm* normal). Der Schneefall war daher gering und 0·324 *m* unter der normalen Schneehöhe von 1·401 *m* und 13·9 *mm* unter der normalen Wasserhöhe.

Die magnetische Declination betrug im Jahresmittel 10° 6·5' und die Luft hatte 5·5 O₂, d. i. um 2·1 zu wenig. Fragen wir also nach den Licht- und Schattenseiten des Jahres 1889, so müssen wir es im Beginne freundlich und vielversprechend, im Verlaufe unfreundlich, naß und verderbenbringend, am Schlusse dagegen wieder gut nennen. Das Jahr war dem Touristen nicht hold, für den Landmann zwar zur Zeit des Einheimens von Futter und Früchten sehr zuwider, aber im Ertrage, insbesondere des Futters, ein gesegnetes. Verderben brachte dem armen Gebirgslande Kärnten die traurige Wasserkatastrophe des October und sie lastet umso schwerer auf den Grundbesitz, als sie sich innerhalb der kurzen Zeit von acht Jahren schon das dritte Mal eingestellt hat.

Das Paradies Kärntens.

Ein Museumsvortrag für Damen von R. Baron Gause r.

Das Paradies Kärntens hat vor dem biblischen den Vorzug, daß es kein verlorenes ist und daß wir es jederzeit, ja selbst mittelst Locomotiv erreichen können. Es besitzt aber auch einen ausgezeichneten Führer, welchen die Section Wolfsberg des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines im Jahre 1884 herausgegeben hat. Dieser Führer ent-

hält (Seite 10) die sehr richtige Bemerkung: „Koralpe und Saualpe zeigen den wellenförmigen Charakter der Urgebirgsformation und fallen nach Westen steiler, nach Osten in langgestreckten Abdachungen ab. Es ist dies mit ein Grund, warum im Lavantthale die Koralpe einen bedeutend imposanteren Anblick gewährt, als die nur um wenig niedrige, aber räumlich entferntere Saualpe.“ Diese Stelle war für mich von besonderer Bedeutung, als ich, zu einer archäologischen Vereisung des Lavantthales aufgefordert, allerdings ein wenig zu spät in der Jahreszeit, nämlich am 9. October 1889, die Fahrt in's Lavantthal antrat. An der westlichen steirischen Abdachung der Koralpe ziehen sich nämlich bei Landsberg, Schwanberg, Wies und Gibiswald bewaldete Ausläufer tief hinein in die Ebene und bilden sanfte Thalmulden, in welchen an den Ufern der schwarzen und weißen Sulm zahlreiche Tumuli, die „Hügelgräber von Wies“ genannt, vorkommen, in denen die verbrannten Reste einer sowohl vorrömischen, als römischen Bevölkerung liegen. Um wie viel mehr müßte die östliche Abdachung der Saualpe im Lavantthal, welches doch einen so überaus fruchtbaren Boden besitzt, zu jener Zeit bewohnt gewesen sein. Und in der That finden wir gerade hier auf dem rechten Ufer der Lavant zerstreut liegend mehrere hervorragende Punkte, wo Römersteine eingemauert sind: St. Paul, St. Andrä, St. Margarethen, St. Jacob, St. Michael u. a., insbesondere aber Reißberg, wo, einer vorhandenen Inschrift zufolge, ein Janustempel gestanden haben mußte und wo erst im Laufe dieses Jahres auch ein Bronzefest, d. i. ein Instrument aus vorrömischer Zeit ausgegraben worden ist. Daß hier keine Tumuli wie bei Wies in Steiermark vorkommen, ist aus der eigenthümlichen Beschaffenheit des Bodens leicht zu erklären, welcher überaus fruchtbar, allenthalben vom Pfluge durchfurcht ist. Das linke Ufer der Lavant hingegen liegt am steilen Abhange der Koralpe und war, da es nur von kurzen Wasserläufen durchschnitten wird, minder geeignet zur Ansiedlung, als zur Anlage einer in der Richtung Süd-Nord an der Berglehne hziehenden Straße. Hier liegen Kirchen mit Römersteinen in einer geraden Linie von Eitweg, Kieding, St. Johann bis Wolfsberg und weiter nördlich über die Wölch in Gräbern und Präbl bis St. Leonhard.

Im Lavantthale lag jedoch weder eine der in den vorhandenen Itineraren benannten Römerstraßen, noch eine der in den römischen Schriftstellern erwähnten norischen Städte, auch wurde im Lavantthale

noch nie ein römischer Meilenstein oder die Spuren eines römischen Wohnhauses gefunden. Es war daher höchst bemerkenswerth, als im Frühjahr 1888 die Nachricht kam, daß in Allersdorf, in unmittelbarer Nähe des Stiftes St. Paul, ein römischer Inschriftstein und Reste einer römischen Niederlassung aufgedeckt worden seien. Der Geschichtsverein votirte sofort 50 Gulden zu weiteren Nachgrabungen und die k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale beauftragte mich, nähere Erhebungen zu pflegen. Allein die großen Erwartungen, welche man an diesen Fund geknüpft hatte, gingen nicht in Erfüllung. Alles, was sich feststellen ließ, waren die spärlichen Reste einer alten Straße, in deren Nähe der Grabstein eines römischen Soldaten stand. Dennoch wurde dieser Fund Veranlassung einer archäologischen Vereisung des Lavantthales, welche ich mit Unterstützung der k. k. Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale zu dem Zwecke unternahm, um eine systematische Durchforschung des Thales anzubahnen, und die ich, wie Eingangs erwähnt, am 9. October 1889 antrat, aber leider wegen der Ungunst des Wetters abbrechen mußte, ohne zu einem befriedigenden Resultate zu gelangen.

Es liegt nicht in meiner Absicht, hier einen Bericht über dieses unfertige Unternehmen zu erstatten; ich möchte aber bei dieser Gelegenheit einen Gegenstand besprechen, der mir bei dieser meiner Vereisung vornemlich vor Augen schwebte und den ich für wichtiger halte, als alle hier zu erhoffenden Funde und Ausgrabungen, nämlich das Studium der Ethnographie des Thales. Denn nicht nur die Landschaft und die Alterthümer einer Gegend verdienen Beachtung, mehr noch gewiß die Einwohner, welche, wie hier im Paradiese Kärntens, Stoff genug zu anthropologischen Studien bieten. Ich meine gerade nicht die Engel des Paradieses, obwohl sich auch darüber sprechen ließe; denn auf Seite 19 des Führers in das Lavantthal heißt es: „Das weibliche Geschlecht zeichnet sich in der Jugend nicht selten durch hübsche Gesichtszüge und insbesondere reinen Teint aus.“ Ich meine die Bevölkerung des Lavantthales überhaupt, welche bis auf etwa 1700 Slovenen im Süden des Thales an der Drau eine durchaus deutsche ist.

Im Hochgebirge, heißt es, muß man unter der lebenden Bevölkerung die Spuren der Ureinwohner suchen. Und das hat auch seinen guten Grund; denn wenn in der Ebene oder im Hügellande ein Stamm den anderen verdrängen oder erwürgen kann, wie es z. B. die Israeliten bei ihrem Einzuge in Canaan gethan (siehe Kriegsregeln im V. Buch

Moses 20, 16); im Hochgebirge wäre das nicht so leicht ausführbar; da gibt es immer Zufluchtsorte und Schlupfwinkel, wohin die Verfolger nicht so leicht dringen können, und im Laufe der Zeit gleichen sich die Gegensätze aus und bilden sich Mischvölker. In älterer Zeit war aber das Hochgebirge noch viel unzugänglicher als heutzutage, die Möglichkeit, daß ein Volk das andere gänzlich verdränge, noch viel geringer.

Welches Stammes ist also die deutsche Bevölkerung des Paradieses Kärntens? Slavischen Ursprungs ist sie ganz gewiß nicht. Wir kennen Landstriche in Norddeutschland, welche einst slavisch waren und jetzt gänzlich germanisirt sind. Allein wie ganz anders ist die Bevölkerung dort als hier. Unzählige Erinnerungen an die Slavenzeit sind dort geblieben in Sitten, Gebräuchen, Wohnhäusern u. s. w.

Im Spreewalde, wenige Stunden von Berlin, bildet die wendische Sprache noch die gewöhnliche Umgang- und Gebrauchssprache der Bevölkerung. (Der Spreewald von R. Birchow und W. v. Schulenburg. Berlin 1880.) Im Lavantthale ist nicht die geringste Spur eines ehemaligen Slaventhums, und doch sollte man meinen, müßten sich im Hochgebirge volksthümliche Elemente länger erhalten, als im flachen Lande, zumal in einem Lande, wie Kärnten, wo Deutsche und Slaven so unmittelbar nebeneinander wohnen. Man sollte glauben, daß uns die Wissenschaft mit ihren Schädelmessungen hier sicheren Aufschluß geben könnte. In unserem Nachbarlande Tirol besteht eine werthvolle Studie über die Schädelformen der Einwohner von Dr. Franz Tappeiner (Innsbruck 1883), worin nachgewiesen wird, wie viele Stämme sich seit ältesten Zeiten dort nebeneinander theils unvermischt, theils vermischt erhalten haben. Für Kärnten ist leider noch kein solches Buch geschrieben worden, aber allbekannt ist es, daß Volksgebräuche, Sitten, Trachten und Dialekte fast in jedem größeren Thale Kärntens sowohl im deutschen, als slavischen Gebiete verschieden sind.

Wir besitzen zwar eine sehr gründliche Aufnahme der Farbe der Augen, Haare und Haut sämmtlicher Schulkinder Deutschösterreichs gelegentlich der Volkszählung 1880, welche Regierungsrath Schimmer im Auftrage der anthropologischen Gesellschaft in Wien zusammengestellt und wissenschaftlich bearbeitet hat. Die Resultate, zu welchen man bei diesen Erhebungen gelangt ist, sind jedoch für die hier vorliegende Frage so ziemlich ungenügende.

Bei diesen Erhebungen wurde im Anschlusse an den gleichartigen Vorgang in Deutschland die blonde und die brünette Bevölkerung als

Hauptgruppen angenommen, wobei im Gegensatz mit unserem gewöhnlichen Sprachgebrauche nicht die Farbe der Haare, sondern jene der Augen entschied. Gleichwohl galten als rein blond nur jene Kinder welche blaue Augen, blondes Haar und weiße Haut, als rein brünett nur jene, welche braune Augen, schwarzes oder braunes Haar und dunkle Haut hatten; alle übrigen Combinationen wurden als Mischformen angenommen. Die Graugigigkeit insbesondere soll der höchste Ausdruck der Mischung sein. Ferner wurden zwei Karten Deutschösterreichs angefertigt, eine für die Blonden, eine für die Brünetten, worin die percentualen Verhältnisse durch Schattirung mit blauer und brauner Färbung kenntlich gemacht wurden.

Was nun das Lavantthal betrifft, so erscheint dadurch allerdings nachgewiesen, daß dieser Schulbezirk der weitaus blundeste in ganz Kärnten ist (unter 1000 222 blonde). Daraus allein folgt aber noch sehr wenig, denn wenn auch der nächst angrenzende Bezirk Völkermarkt, welcher durchaus slavisch ist, unter 1000 Kindern um 47 blonde und blauaugige weniger hat, so hat der durchaus deutsche Bezirk Spittal um 79 blonde und blauaugige weniger. Ganz brünette Kinder hat das Lavantthal unter 1000 nur 13, der Bezirk Völkermarkt aber auch nur 29, der Bezirk Spittal aber 34. Es ist also völlig unrichtig, wenn man daraus auf die Nationalität der Einwohner schließen wollte und wenn Virchow in seinem Generalberichte (Correspondenz-Blatt für Anthropologie 1885, pag. 95) sagt: „Mit diesen Karten in der Hand können wir jede politische Zeitung der slavischen Bewegung in Oesterreich verfolgen.“ Allein, so viel ist doch gewiß, daß ein ganz besonderer Grund vorhanden sein muß, warum das Lavantthal auf diesen Karten eine so ausnahmsweise Stellung bezüglich der Blondhaarigkeit einnimmt. Ich glaube nun, daß die Erklärung nicht so ferne liegt.

Angenommen, daß die Bevölkerung Kärntens ursprünglich, wie Mommsen (röm. Gesch. V, pag. 180) glaubt, eine illyrische, folglich brünette, war, so mußte durch die beiläufig 400 Jahre vor Christo erfolgte Zuwanderung der blonden Kelten ein Mischvolk entstanden sein, welches bei der größeren Standhaltigkeit des brünetten Typus ein brünettes war.*) Dieses keltische Mischvolk hatte aber in der Folge

*) Virchow hatte also ganz Recht, wenn er in seinem Generalberichte (pag. 98) die brünette Färbung der Franken, Alemannen und Bajuwaren ihrer Vermischung mit den Kelten zuschreibt.

gewaltige politische Umwälzungen durchzumachen, welche für seine weitere Entwicklung von wesentlichen Folgen begleitet sein mußten.

Wir müssen hier vornemlich zweierlei politische Veränderungen unterscheiden, die Fremdherrschaft und die Zuwanderung eines fremden Volksstammes. Nur diese letztere bewirkt in der Regel eine bleibende Veränderung.

Die Römerherrschaft, welche in Norikum vom Jahre 15 vor Christo beinahe 500 Jahre währte, das Land zur römischen Provinz umstaltete, Städte gründete, Straßen baute und die ganze männliche Jugend zu Militärdiensten zwang, ließ im Volke selbst nicht die geringste Spur ihres Daseins zurück; ebensowenig die gothische Herrschaft Theodorich's und seiner Nachfolger vom Jahre 493 bis 555. Aber als sich nach Attila's Tode 454 im Westen, Norden und Osten Norikums unabhängige germanische Völkerschaften bildeten, welche in größeren und kleineren Haufen eindrangen, die Städte plünderten oder brandschakten, das Land durchstreiften, sich auch bleibend niederließen, da schwand allmählich alle Erinnerung des keltischen Wesens. In den letzten Jahrzehnten des weströmischen Reiches recrutirte der römische Feldherr Ricimer sein Söldnerheer nachweislich aus jenen vier Völkerschaften der Herulen, Rugen, Sciren und Lucilingen, welche im Norden und Osten Norikums an der Donau wohnten. Diese niederdeutschen, folglich blondhaarigen und blauaugigen Barbaren durchstreiften, da ihnen der gebahnte Weg durch das untere Pannonien von den Ostgothen verlegt war, das östliche Alpengebiet. So kam Odoaker mit seiner Schaar an der Zelle des heiligen Severin bei Böchlarn an der Donau in Niederösterreich vorüber, also in der Richtung der heutigen Maria Zeller Straße. Es ist nicht allzu gewagt, anzunehmen, daß viele dieser blonden Abenteuerer auf dem weiten beschwerlichen Wege nach Rom in den Alpenländern zurückgeblieben sind; viele dachten vielleicht gar nicht daran, in Rom Söldnerdienste zu suchen, sondern nur daran, eine neue Heimat zu finden, und wo sich einer niedergelassen hatte, kamen noch andere hinzu. In solcher Weise erwuchs in jenen Gegenden während dem langen Zeitraume von 455 bis 493, wo Theodorich dem Söldnerwesen ein Ende machte, eine zahlreiche deutsche Bevölkerung. Der dunklere Streifen auf der Schimper'schen Karte der Blonden, welcher vom Wienerwalde herab sich durch Obersteier bis herein in das Lavantthal zieht und das für Kärnten so auffallend höhere Procent der blonden und blauaugigen Schuljugend bedeutet, läßt sich hiemit ohne Zwang in Verbindung bringen.

Anderseits bewegte sich ein Zug brünetter germanischer Einwanderer unaufhaltsam von Nordwesten herein nach Kärnten und überflutete noch zu Theodorich's Zeiten das norische Gebirgsland. Es waren die Bajuwaren. Wie weit diese herein nach Kärnten gedrungen sind, läßt sich nicht ermessen. Dunkle Sagen in bairischen Chroniken sprechen von blutigen Kämpfen mit den Römern (eigentlich Gothen) und wie es scheint, mußte König Theodorich die Nordgrenze seines Reiches gegen diese Barbaren durch starke Befestigungen schützen, deren eine die Karnburg im Zollfelde gewesen sein dürfte.

Die letzten Einwanderer in Kärnten waren die Slaven, welche sich in dem südöstlichen Theile Kärntens, wo zuletzt Gepiden und Longobarden waren, festsetzten. Dies war im sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung.

Zwischen den Baiern und Slaven wogten blutige Kriege hin und her und schlugen zuletzt zum Vortheile der Slaven aus, welche durch 200 Jahre Herren im Lande blieben. Allein die deutsche Bevölkerung wurde nirgends ausgerottet. Dies zeigte sich, sobald nach Karl dem Großen wieder die Deutschen Herren im Lande wurden. Im Westen sind es die braunen, im Lavantthale die blonden Nachkommen der germanischen Einwanderer, welche wir da finden. Und als später mit den Bamberger Bischöfen und Sponheimer Grafen fränkische Colonisten in's Land kamen, welche brünetten Stammes waren (Birchow Corresp.-Bltt. 1885, pag. 95 und 96), da blieben dennoch die blonden vorherrschend. Ebensovienig vermochten die deutschen Colonisten die slavische Bevölkerung dort, wo sie im sechsten Jahrhunderte eingewandert waren, zu germanisiren. Die Grenze zwischen der deutschen und slavischen Bevölkerung ist seit mehr als 1000 Jahren im wesentlichen dieselbe geblieben.

Die heutige deutsche Bevölkerung des Lavantthales wäre also keltisch-germanischen Ursprunges und bedürfte es noch eines weiteren Beweises für diese Behauptung, so wären es die noch aus heidnischer Zeit stammenden Oster- und Sonnenwendfeuer. Da flammen plötzlich im ganzen Thale und auf den Höhen bis zur Alpenregion zahllose, von Gruppen betender und singender Landleute umgebene Feuer aus Holz- und Reisigstöcken auf, Fackelzüge umziehen die Ortschaften und das Thal erscheint wie in ein zweites sternbesätes Firmament umgewandelt. (Führer in das Lavantthal, pag. 21.) Eine slavische Sitte ist das nicht und die Bamberger Bischöfe mit ihren fränkischen Colonisten haben sie gewiß noch weniger erst eingeführt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [80](#)

Autor(en)/Author(s): Seeland Ferdinand

Artikel/Article: [Das Witterungsjahr 1889 in Klagenfurt. 1-17](#)